Ulrich Hermann Waßner

Wortbildung und Variation bei Konnektoren¹

Abstract

In einem der zentralen Projekte der Abteilung Grammatik des IDS, *Korpusgrammatik – grammatische Variation im standardsprachlichen und standardnahen Deutsch*, wird derzeit u.a. die Wortbildung bearbeitet. Es werden auch Erkenntnisse und weiterführende Fragestellungen berücksichtigt, die sich aus dem Ende 2014 abgeschlossenen Projekt zur Semantik der deutschen Konnektoren ergeben haben. Das neue Projekt stützt sich noch stärker als schon das Konnektoren-Projekt auf Korpusauswertungen. Methodik und erste Ergebnisse werden im vorliegenden Text an zwei exemplarischen Fallgruppen demonstriert: Zunächst geht es um eine Reihe konzessiver Subjunktor der Bildungsmuster *ob-/wenn-/wiewohl* etc.; sodann um Bildungen auf *-falls*, die zu den Adverbkonnektoren gehören. Bestand und sich aus dessen Systematisierung ergebende Wortbildungsmuster werden aus Korpusbelegen vervollständigt, und unterliegende Wortbildungsverfahren (im Kontrast zu der Lage bei den Hauptwortarten) werden diskutiert. Dabei zeigen sich unerwartete Mustervarianten, die auch Hinweise auf die Produktivität der Wortbildungsverfahren geben. Schließlich werden die Varianten mit grammatikexternen Metadaten korreliert, wobei die Möglichkeiten des statistischen Tools KoGra-R genutzt werden.

In one of the central projects of the Department of Grammar at the IDS, *Korpusgrammatik – grammatische Variation im standardsprachlichen und standardnahen Deutsch* ('Corpus Grammar – Grammatical Variation in Standard and Near-Standard German', KoGra for short: www1.ids-mannheim.de/gra/projekte/korpusgrammatik.html), word-formation is one of the topics currently being worked on. This work takes into account insights and questions arising from the project on the semantics of German connectors which was completed at the end of 2014. The new project relies even more heavily on corpus analyses than the project on connectors. The present article reports on the methodology and first results in two exemplary groups of cases: firstly a series of concessive subjunctors, then words ending in *-falls*, which belong to the adverbial connectors. The inventory and word-formation patterns resulting from its systematisation are added to using examples from the corpus, and underlying word formation processes are discussed (in contrast to the situation in the main parts of speech). The analysis shows unexpected pattern variants, which also give indications of the productivity of the word-formation processes. Finally, the variants are correlated with non-grammatical metadata, using the capabilities of the statistical tool KoGra-R.

Einleitung: Konnektoren und Wortbildung

Die gängigen Übersichten über die Wortbildung des Deutschen beschränken sich meist auf die (flektierbaren) „Hauptwortarten“ (HWA_n). Dabei liegt gerade bei den Konnektoren – einer funktional definierten Ausdrucksklasse, zu der als Wortarten nach traditionellem Verständnis vor allem Konjunktionen, Konjunkional-Adverbien und Partikeln beitragen – ein reicher Schatz an unterschiedlichsten angewandten Wortbildungsformen vor; die wenigsten Konnektoren sind Urschöpfungen, vielmehr wurden die meisten auf der Grundlage verschiedener Wortbildungsverfahren und sich ergebender -muster geprägt. Es handelt sich entgegen verbreiteter Vorannahmen keineswegs um eine völlig „geschlossene“ Klasse (vgl. schon Waßner 2002), viele der hier angewendeten Wortbildungsmuster sind auch heute noch zumindest teilweise produktiv. Auch nach Erscheinen der umfangreichen

¹ Ich danke Marek Konopka, der viele wertvolle Anregungen gab, und Sandra Hansen-Morath für die Unterstützung bei den statistischen Auswertungen und Grafiken, sowie der Gutachterin und den Herausgebern für nützliche verbessernde Hinweise.

Handbücher zu den deutschen Konnektoren (HDK-1 2003, HDK-2 2014) gilt jedoch immer noch: „Generell ist die Wortbildung der Nebenwortarten und ihr Verhältnis zu den Wortbildungsmustern der Hauptwortarten mit ihrer relativ klaren internen hierarchischen Struktur noch ein offenes Forschungsfeld.“ (HDK-2 2014, S. 42 Fn. 6).

Die Wortbildung ist einer der aktuellen Gegenstände des IDS-Projekts zu einer korpusbasierten Variationsgrammatik. Dieser Beitrag stammt aus dem Kontext dieses Projekts²; da es sich vor allem mit sprachlicher Variation beschäftigt, wird auch hier besonderes Augenmerk auf das Herausarbeiten von Varianten gelegt. Darunter sollen hier zwei oder mehr ausdrucksseitig verschiedene Wörter (hier: Konnektoren) verstanden werden, die synonym, also semantisch-funktional identisch sind (und derselben syntaktischen Klasse angehören) (vgl. die Diskussion zu dieser Begriffsbestimmung in Fuß/Konopka/Wöllstein 2017). Speziell geht es hier um Varianten innerhalb eines Wortbildungsmusters, also um Gruppen solcher Konnektoren, die gemeinsame morphologische Bestandteile haben (identische Morpheme und/oder Bestandteile aus denselben (Wortart-)Kategorien): Reihen wie *obwohl*, *obschon*, *obgleich*, *wenngleich* u.a., die alle als konzessiver Subjunktiv (subordinierende Konjunktionen) fungieren und sich auf der Inhaltsseite höchstens in der Stilebene unterscheiden; oder Bildungen von Adverbkonnektoren auf *-falls*.

1. Im Bereich der deutschen Konnektoren genutzte Wortbildungsverfahren

Hier kann keine allgemeine und umfassende Systematik der Wortbildungsverfahren vorgestellt werden; dazu gibt es ausreichend Literatur.³ Allerdings muss kurz auf diejenigen Ausschnitte einer solchen Systematik, die für die exemplarischen Themen in diesem Beitrag relevant sind, hingewiesen werden, soweit sich die Konnektoren in diesen Hinsichten von den üblicherweise behandelten HWAn unterscheiden. Schon im HDK-2 war man sich nämlich

dessen bewusst, dass die im Wesentlichen an den nominalen Wortklassen entwickelte Wortbildungsdichotomie Komposition vs. Derivation bei Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen nicht vernünftig anzuwenden ist, da hier Prozesse der Lexikalisierung komplexer Einheiten aus Syntagmen eine zentrale Rolle spielen, die in Wortbildungslehren unter dem Stichwort ‚Zusammenrückung‘, ‚Zusammenbildung‘, ‚Konversion von Wortgruppen‘ [...] eher ein Nischendasein führen. (ebd., S. 42 Fn. 6)

D.h. es ist davon auszugehen, dass bei den Konnektoren andere Wortbildungsverfahren dominieren und dass bei den HWAn verbreitete Verfahren hier auch anders bestimmt werden müssen. Gerade auf die aus der auf die HWAn bezogenen Perspektive eher ungewöhnlichen Wortbildungsverfahren wird in den folgenden beiden Kapiteln anhand zweier konkreter Wortbildungsmuster von konjunktionalen („nichtkonnektintegrierbaren“) bzw. adverbialen („konnektintegrierbaren“) Konnektoren näher eingegangen.

² Der vorliegende Text kann nur einen kleinen Ausschnitt aus diesem längerfristig angelegten Projekt präsentieren und soll nur exemplarisch eine Vorstellung von einigen verwendeten Methoden und erzielten Ergebnissen geben. Die Thematik dieser explorativen Studie wird im weiteren Verlauf des Teilprojekts „Wortbildung“ sowohl erweitert als auch vertieft werden, erweitert durch die Sichtung weiteren Materials im Umfeld der hier behandelten Konnektoren, mit dem Ziel einer Wortbildung der Adverbien und der unflektierbaren Wörter auf der Basis einer größeren Datenmenge; vertieft auch mit innovativen, in der Zwischenzeit entwickelten methodischen Werkzeugen.

³ So werden etwa, um nur ein Beispiel zu nennen, in Donalies (2005) „[a]lle zentralen Strukturtypen und Probleme der Wortbildung [...] diskutiert“ (Scherer 2009, S. 15).

Allerdings kann auf die Frage, welchen quantitativen Anteil die verschiedenen Verfahren an der Bildung der Konnektoren als einer der „Nebenwortarten“ (im Vergleich zur Lage bei den HWAn) haben, hier nicht weiter eingegangen werden. Ich gehe, wie auch das HDK-2 (S. 42 Fn. 6), „strikt von der Oberflächenstruktur aus, wie sie sich synchron präsentiert“.

Unter anderem folgende drei Wortbildungsverfahren kommen bei Konnektoren vor:⁴

- 1) **Komposition** als Bildung eines neuen Wortes durch Zusammensetzung mindestens zweier auch selbstständig vorkommender Wörter oder Wortstämme. Spezifischere Ansprüche an Komposita i.e.S. werden in den Kapiteln 2.3 und 3.3 präsentiert und an den dort behandelten Konnektoren diskutiert. (Zu einer Übersicht über Eigenschaften von Komposita generell und Anmerkungen zu Abweichungen bei Sonderformen der Komposition vgl. schon Ortner/Ortner 1984, S. 12ff.)
- 2) **Univerbierung** oder Zusammenbildung (auch „Phrasenzusammenziehung“)⁵, der Fall, in dem eine syntaktische Phrase in einem einzelnen Wort ausgedrückt wird, wobei die Wortfolge erhalten bleibt (vgl. auch dazu Kapitel 3.3; Beispiele siehe Tab. 4). Insofern handelt es sich auch hier um eine Zusammensetzung, aber eben eine, an der noch ein Syntagma zu erkennen ist, u.a. dadurch, dass im Ausgangssyntagma vorhandene Flexionsmorpheme ggf. im neu entstandenen Wort erhalten bleiben. Dieses Verfahren ist im Bereich der Konnektoren (und Adverbien, vgl. Fleischer/Barz/Schröder 2012, S. 361) von besonderer Relevanz, deutlich mehr als bei den HWAn.
- 3) **Derivation** als Bildung neuer Formen aus lexikalischen Morphemen und Affixen. Zu den **Ableitungen** kann man möglicherweise die Konnektoren mit dem Adverb-Ableiter *-s*⁶ zählen ((*aber-mal*)-*s*), in jedem Fall aber suffigierte Bildungen wie der Adverb-konnektor (*zwischen-zeit*)-*lich*.

Diese Wortbildungsverfahren im Konnektorenbereich werden im Folgenden anhand konkreter Beispiele problematisiert, ausgehend von einer Durchmusterung der Wortbildungsprodukte.

2. Wortbildung in einem Teilbereich der konzessiven Subjunktionen

2.1 Bestand; Bildungsmuster *ob* + Adverb

Eine Gruppe von vier Konnektoren drängt sich schon bei einem Blick auf die Konnektoren-Liste in HDK-2 geradezu als potenzielle Variantengruppe im in der Einleitung genannten Sinne auf, da sie den gleichen ersten Bestandteil haben und aufgrund dessen alphabetisch direkt aufeinander folgen: *obgleich*, *obschon*, *obwohl* und *obzwar*. Sie alle haben nicht nur diesen gemeinsamen Bestandteil (*ob-*), sondern auch weitgehend die gleiche Bedeutung; und alle gehören auch der gleichen Syntax-Klasse an. Unterschiede bestehen womöglich nur in der Zugehörigkeit zu einer gewissen Stilebene u.ä., dazu mehr in 2.4.

⁴ Auf weitere für Konnektoren typische Wortbildungsverfahren (Wortartwechsel/Konversion; Hinzufügung von *dass*; Paarbildung etc.) kann hier nicht eingegangen werden.

⁵ Zu *Univerbierung* und *Zusammenbildung* (dort am Beispiel der Substantive) vgl. z.B. Ortner et al. (1991, S. 121–123); Simmler (1998, S. 407ff.); Eichinger (2000, S. 32, 72, 136ff. et passim) oder Fleischer/Barz/Schröder (2012, S. 131–133, 361f., 371f.). Auch als *Zusammenrückung* gefasst, vgl. dazu Simmler (1998, S. 403f., 454f.) in Anlehnung an Erben (2000, S. 34).

⁶ Alternative Erklärungen für die Bildungen auf *-s* werden in 3.2/3.3 an konkreten Beispielen diskutiert.

Das vorliegende Wortbildungsmuster ist also *ob*+*x* > konzessiver Subjunktior, wobei *x* ein unflektiertes Adjektiv (gleich in adverbialen Gebrauch), ein Adverb bzw. eine Modalpartikel (*wohl*) oder ein Adverbkonnektor (*schon*, *zwar*) ist. Vermuten kann man also, dass als zweites Teil nur ein als Adverb taugliches Element in Frage kommt. Allerdings wird nur ein sehr geringer Anteil von Wörtern dieser Art als zweites Bildungsglied für lexikalisierte *ob*-Formen genutzt.⁷

Andererseits dient *gleich*- auch als erster Bestandteil von Konnektoren: *gleichfalls/-wohl(!)/-zeitig*. Die anderen fokussierten Zweitglieder von *ob*-Verbindungen kommen im Konnektorenbereich ebenfalls an anderen Stellen als Bildungselement vor (z.B. *sogleich*, *zugleich*, und *zwar*, *sowohl*, *wenn* (...) *schon*).

2.2 Erweiterung des Bildungsmusters; quantitative Angaben zum Bestand

Die letztere Bemerkung führt zu folgender Erweiterung der Perspektive: Achtet man auf die zweiten Bestandteile der vier Konnektoren, so zeigt sich, dass man an anderen Stellen ebenfalls Bildungen mit einem der vier Zweitglieder findet, die semantisch wie syntaktisch immer noch gegeneinander austauschbar (nämlich konzessive Subjunktoren) sind, und die z.T. sogar einen einheitlichen ersten Teil haben. Es handelt sich um *wiewohl* und *wenngleich/-schon/-zwar*. All diesen Bildungen liegt durchgängig das Muster

1. Teil (traditionelle Wortart:) „Konjunktion“ (bzw. HDK:) Complementizer / Konnektor (<i>ob</i> / <i>wenn</i> / <i>wie</i>)	2. Teil + Adverb (tendenziell, siehe 2.1) (<i>gleich/schon/wohl/zwar</i>)
---	--

Grafik 1: Erweitertes Bildungsmuster der in Rede stehenden konzessiven Subjunktoren

zugrunde. Beide Bestandteile stammen also je aus ähnlichen Klassen. Die Bildungsergebnisse können alle als Varianten voneinander verstanden werden.⁸ Ordnet man nun diese Konnektoren nach ihren Bildungselementen in einer (zweidimensionalen) Tabelle an, ergibt sich:

Varianten	-gleich	-schon	-wohl	-zwar
<i>ob</i> -	<i>obgleich</i>	<i>obschon</i>	<i>obwohl</i>	<i>obzwar</i>
<i>wenn</i> -	<i>wenngleich</i>	<i>wennschon</i>		<i>wennzwar</i>
<i>wie</i> -			<i>wiewohl</i>	

Tab. 1: Aus wiederkehrenden Bestandteilen aufgebaute konzessive Subjunktoren nach HDK-2; zugleich Lücken im Bildungsmuster dieser Konnektoren

Die Systematisierung der ursprünglich nur alphabetisch gelisteten Konnektorengruppen als Wortbildungsmuster bestimmter Art zeigt in den (relativ unsystematischen) Lücken Fehlstellen in den Wortbildungsprodukten auf, d.h. dass die Muster noch weitere Bildun-

⁷ Am Beispiel von Adverbkonnektoren: **obauch*, **obbald*, **obvielmehr*. Denkbar wäre z.B. **obwiederum*, das aber nicht einmal im Internet zu finden ist.

⁸ HDK-2 (S. 903/904) listet darüber hinaus noch weitere konzessive Subjunktoren. Alle passen in das hier angesetzte Wortbildungsparadigma nicht hinein. Allerdings finden sich interessanterweise bei einigen einzelne der hier genannten Bildungsbestandteile wieder (*gleichwohl*; die nach wie vor getrennt vorkommenden *auch wenn*; *wenn* (...) *auch*; *wenn* (...) *schon*).

gen zulassen würden. Das ermöglicht eine systematische Suche nach konkreten einzelnen Formen in (großen) Korpora. In Korpusbelegen finden sich möglicherweise weitere in der Darstellung des HDK „fehlende“ Konnektoren, also sich aus der Systematisierung ergebende „potenzielle Formen“. So kann das entsprechende System vervollständigt oder es können tatsächliche (synchrone) Lücken in systematischen Wortbildungsparadigmen bestätigt werden. Darüber hinaus lassen sich den Korpora aber auch quantitative Angaben zur Vorkommenshäufigkeit der einzelnen im Korpus vorhandenen Bildungen und damit Hinweise auf deren Lexikalisierung(sgrad) entnehmen, wie das Ergebnis einer einschlägigen Cosmas-II-Recherche zeigt⁹:

Anzahl Belege	-wohl	-gleich	-schon	-zwar
<i>ob-</i>	1.486.669	45.875	37.339	1.331
<i>wenn-</i>	7	90.644	348	7
<i>wie-</i>	14.880	4	0	0

Tab. 2: Belegzahlen der Konnektoren der *ob*-Gruppe¹⁰

Obwohl ist der mit großem Abstand häufigste konzessive Konnektor dieser Gruppe, es kommt in fast 89% aller Belege zu diesen Formen vor und darf damit begründet – und für die muttersprachliche Kompetenz wenig überraschend – als prototypischer Vertreter des Musters gelten.

Von den Bildungsgliedern dominiert *ob-* deutlich, *-zwar* ist am seltensten im Einsatz. Für *wenngleich*, *obgleich*, *obschon* und *wiewohl* gibt es sehr viele Belege. Die Zahl der Belege für *obzwar* und *wennschon* ist dagegen deutlich geringer, sie sind aber noch einigermaßen zahlreich belegt; in Übereinstimmung mit den Angaben in Wörterbüchern kann *obzwar* somit zwar ebenfalls noch als lexikalisiert gelten, hier bietet sich aber die Hypothese an, dass es stilistisch markiert, regional spezifisch o.ä. ist, was alles die rarere Verwendung erklären könnte. Auch für *wennschon* gibt es deutlich weniger Belege als für die zuvor erwähnten Formen.

Die weiteren belegten Formen in Tabelle 2 – das in HDK genannte *wennzwar* ebenso wie die dort fehlenden *wennwohl* und *wiegleich* – deuten darauf hin, dass in den Köpfen der Sprachteilhaber ein entsprechendes Muster als Grundlage für Analogiebildungen vorhanden ist. Diese Tendenz zur Ad-hoc-Vervollständigung des Schemas belegt dessen (psychologische) „Realität“ und die bisherige Produktivität des zugrundeliegenden Musters.

Die konzessive Verwendung der drei verbleibenden – sehr seltenen – Formen soll an Korpusbelegen demonstriert werden:

- (1) Er kam in seine Hochburg Marseille und zog mit 10.000 rechtsradikalen Anhängern über die Canebiere. Jetzt nahm die Linke, **wennwohl** gespalten, die Herausforderung an. (die tageszeitung, 16.6.1987, S. 7)
- (2) In der Altstadt von Montevideo gibt es einen gewaltigen, **wennzwar** ein wenig ramponierten Palast. (die tageszeitung, 16.2.2013, S. 25)

⁹ Fettgedruckt sind die Zahlen zu den in HDK-2 gelisteten und also als lexikalisiert unterstellten Formen. Bei den Zahlenangaben sind Doubletten und offenkundige Tippfehler herausgerechnet.

¹⁰ Hier wie im Folgenden wird, wenn nicht anders angegeben, stets das Korpus W-gesamt von Cosmas II, Stand August bis Oktober 2017, zugrunde gelegt.

- (3) So wird aus einer Angelegenheit des Rechts eine Rechtsangelegenheit. **Wieg**leich aus dem Spruch des Richters nicht der Richtersspruch, sondern lediglich der Richterspruch gebildet werden kann, **so** bleibt es **doch** im großen und ganzen bei der Gewohnheit: Rechtslehre, Rechtssprache, Rechtssetzung. (Süddeutsche Zeitung, 18.2.1995, S. 902)

2.3 Zugrundeliegendes Wortbildungsverfahren

Nun stellt sich die Frage, ob diese Bildungen einen gemeinsamen wortbildungstheoretischen Status haben und wenn ja, welches Wortbildungsverfahren ihnen synchron zugeschrieben werden kann. Handelt es sich speziell um Komposita? Das wird von der Tatsache nahegelegt, dass die Bildungsglieder auch selbst als Lexeme vorkommen. Einige spezifischere Kriterien für diesen Status – die aber von der Lage in den HWAn, vor allem bei den Substantiven, hergeleitet sind – seien an dieser Stelle diskutiert, speziell eben unter dem Aspekt, ob sie (und damit eine den HWAn vergleichbare Kategorie „Komposition“) auf die in Rede stehenden Wortbildungen bei den Konnektoren Anwendung finden können:¹¹

- 1) Man geht davon aus, dass bei Komposita der Akzent auf dem Erstglied liegt. Bei den Bildungen *obwohl* etc. liegt der Akzent dagegen auf dem Zweitglied: *obwohl*, *wenn-gleich*, *wiewohl* etc. Dieses Kriterium spricht also gegen den Kompositums-Status.
- 2) Bei Komposita wird die Wortart, hier: subordinierende Konjunktion, üblicherweise durch die letzte Konstituente festgelegt. Durch sie wird auch die grammatische Funktion signalisiert. Tatsächlich ist *schon* alleine ein (allerdings Adverb-)Konnektor (HDK-2, S. 1204), dgl. *zwar* (S. 1221); aber *gleich* ist im Gegenwartsdeutschen kein Konnektor, ebensowenig wie *wohl*, und beide werden auch traditionell nicht als „Konjunktionen“ irgendeiner Art angesehen. Auch das steht also im Widerspruch zu den von den HWAn bekannten Anforderungen an ein Kompositum. Vgl. generell zu Adverbien z.B. Simmler (1998, S. 450), nach Duden-Grammatik (1984, S. 500). Werden bei diesen Bildungen stattdessen die syntaktischen Eigenschaften durch das Erstglied bestimmt? *Wenn* ist ein (temporaler oder konditionaler) Subjunktor (HDK-2, S. 1215), *wie* kann als (additiver) Konjunktor oder ebenfalls (temporaler) Subjunktor (ebd., S. 1216) (und natürlich auch als Interrogativ- oder Relativpronomen, Vergleichspartikel u.a.m.) verwendet werden, so dass der Status auch von den Erstgliedern herrühren könnte. Allerdings ist das Erstglied *ob* syntaktisch andersgeartet als die hier in Rede stehende Gruppe, nämlich nur in der Verbindung mit *oder* und/oder einem zweiten *ob* als syntaktischer Einzelgänger vorkommend (ebd., S. 1202). Da jedoch auch *ob* im traditionellen Verständnis eine subordinierende Konjunktion ist, könnte dies die gemeinsame Kategorie der drei Erstglieder sein. So würde die These unterstützt, das regierende Element (das die syntaktische Funktion signalisiert und die Wortart festlegt) bei *obwohl* etc. sei das erste und gerade nicht das letzte Glied.
- 3) Ein drittes Kriterium für ein Kompositum – Zusammenschreibung – ist im heutigen Deutsch normativ durchweg erfüllt. Dieses eine – relativ oberflächliche – Merkmal spricht also für das Vorliegen von Komposition; allerdings führt genau dieses (bei Fällen von Distanzstellung, wo Zusammenschreibung gar nicht möglich ist) wieder zu Problematisierungen.

¹¹ Zu einer Übersicht über spezifische Merkmale von Kopulativkomposita (im Unterschied zu Determinativkomposita) vgl. z.B. Fleischer/Barz/Schröder (2012, S. 149ff. und 326f.) oder Eichinger (2000, S. 141f.).

- 4) Im Bereich der Bedeutung erfüllen die in Rede stehenden Bildungen einen strengen Anspruch an Komposita nicht: Wie bei Adverbien und anders als bei Komposition bei den HWAn ist „kein determinatives Verhältnis zwischen den beiden Konstituenten vorhanden [...]“. Auch eine eindeutig kopulativ zu fassende Relation liegt nicht vor“ (Simmler 1998, S. 449f.). Der Aufschlusswert, also der Beitrag der beiden Glieder zur Gesamtbedeutung (z.B. *wenn* konditional, *schon* ‚bereits‘), ergibt eben nicht unmittelbar Konzessivität, also ist die Semantik der Univerbierung nicht kompositi-onell; bzw. die semantische Klasse wird nicht, wie in 2) für die Syntax erwogen, durch das Erstglied determiniert. Ob und wenn, dann wie die drei Erstglieder konzessiv umgedeutet werden, so dass sich auch die Semantik der Bildung ergäbe, muss dahingestellt bleiben; Herleitungswege von Temporalität und Additivität (via Adversativität), erst recht von Konditionalität (Konzessivität ist ja ebenfalls konditional basiert) sind jedenfalls denkbar.

Zu bedenken ist allerdings: Die Wörter, aus denen sich das Komplexum zusammensetzt, konnten noch im früheren Nhd. parallel dazu auch regulär distant stehen und hatten so auch schon in manchen Vorkommen zusammen konzessive Bedeutung, wie auch aus den Korpora ersichtlich wird.¹² Als Test kann die Substitution mit ‚auch wenn, wenn (...) auch, obwohl‘ gelten; und auch die nicht seltene Fortsetzung mit *so (...) doch* im externen Konnekt (vgl. auch (3)) deutet deutlich darauf hin. Prinzipiell müssen diese zweiteiligen Distanzverwendungen als veraltet gelten; in Bibel-Übersetzungen etwa finden sich diese Konstruktionen aber auch heute, sind also zeitgenössischen Sprachteilhabern noch potenziell präsent:

- (4) Es ist die vierte große Revision der Übersetzung, die Luther zwischen 1521 und 1545 erstellt hat. [...] [T]eils wurden Änderungen früherer Revisionen wieder verworfen, was bisweilen ein wenig antikisierend klingt. So sagt Jesus vor der Auferweckung des Lazarus (Joh. 11) wieder „Wer an mich glaubt, der lebt, **ob** er **gleich** stirbe“ und nicht mehr alltagssprachlich „der wird leben, **auch wenn** er stirbt“. (Die Presse, 14.6.2016, S. 22)

Die konzessiven Subjunkturen *wenn (...) auch* und *wenn (...) schon*, die nicht zu unserer Reihe gehören, können auch im Gegenwartsdeutschen in Distanz- wie in Kontaktstellung vorkommen und werden von HDK-2 in beiden Fällen als **ein** (mehrteiliger) Konnektor angesetzt. Bei ersterem wäre bei Kontaktposition eine künftige Univerbierung zu prognostizieren; bei letzterem wären genauer die feinen Bedeutungsunterschiede zu bereits univerbiertem *wennschon* zu erforschen, mit dem *wenn (...) schon* nicht in allen Fällen problemlos – und zwar in beide Richtungen – austauschbar zu sein scheint.

Zusammengefasst: Die in diesem Kapitel behandelten konzessiven Subjunkturen sind komplexe Wörter, aber keine klassischen Komposita. Es handelt sich bei ihnen um eine gegenüber den HWAn ungewöhnliche Form von Komposition. Zutreffender ist es, in diesen Fällen von Univerbierung zu sprechen.

2.4 Varianten und „Metadaten“

Auf zwei einschränkende Einstufungen, die im HDK zur lokalen Verteilung von *obschon* und zur Stilebene von *wiewohl* gemacht wurden und die jetzt mit den neuen Methoden des Korpusgrammatik-Projekts an den DEREKO-Korpora statistisch überprüft werden können

¹² Für *ob ... wohl*, *ob ... schon*, *ob ... zwar* und *ob ... gleich* z.B. findet man noch bei Goethe, im Korpus *goe – Goethes Werke* in DEREKO, (heute noch so verständliche!) Verwendungen als zweiteiliger konzessiver Konnektor.

und sollen, möchte ich jetzt noch kurz eingehen. Damit wird eine weitere Art der quantitativen Nutzung von korpusbasierten Methoden exemplifiziert. Sie setzt voraus, dass Formen eines Musters als Varianten angesehen werden. Sie lassen sich dann mittels der statistischen Auswertung von Korpusdaten mit gewissen grammatikimmanenten und -externen Faktoren korrelieren und hinsichtlich dieser sog. „Metadaten“¹³ miteinander vergleichen. Dadurch lässt sich prüfen, ob Varianten textsortenspezifisch, regional etc. unterschiedlich verteilt sind.

Das HDK vermerkt nämlich en passant zwei Hypothesen zur Verteilung dieser Konnektoren: HDK-2, S. 1203 kennzeichnet *obschon* als „regional“, *wiewohl* wird ebd., S. 1217 als „bildungssprachlich“ klassifiziert. Der Versuch, diese Einstufungen quantitativ zu prüfen, ergibt u.a. folgende Resultate.

Obschon kommt in der Schweiz (signifikant) weit über die Erwartung hinaus häufig vor, in den anderen beiden Ländern (ebenfalls signifikant) seltener als statistisch zu erwarten. Aber auch andere Konnektoren der hier in Rede stehenden Gruppe sind regional je ungleichmäßig verteilt.

Während *obwohl* wie erwartet in Hinsicht auf die Dimension Register weitestgehend neutral (gleichmäßig verteilt) ist, sind andere Mitglieder dieser Varianten-Gruppe – und eben nicht nur *wiewohl* – in diesem Sinne stilistisch markiert. Insbesondere verhalten sich *wenngleich* und *obschon* bzgl. Register ähnlich wie *wiewohl*. *Obgleich* hingegen verhält sich genau gegenläufig zu *wiewohl* (und *wenngleich*), ist damit auch – nur in umgekehrter Richtung – entsprechend markiert, gehört eher der Sphäre der nichtjournalistischen Gebrauchstexte an. Allerdings sind die Effekte statistisch minimal: Die Effektstärke des Faktors ‚Register‘ ist als ‚schwach‘ (<0,3) anzusehen.

3. Wortbildungen nach dem Muster x-falls

Ein weiteres der Muster, die ins Auge fallen, wenn man die Konnektorenliste des HDK durchsieht, sind die Bildungen auf -falls.

3.1 Konnektoren auf -falls: Bestand und Varianten

Im HDK-2 werden folgende Konnektoren mit dem Bestandteil -falls genannt, die synchron – im Gegenwartsdeutschen – existieren:

<i>ander(e)nfalls,</i> <i>widrigenfalls</i>	negativ-konditionale Konsequenz-Marker, und zwar in beiden syntaktischen Varianten: als Postponierer oder als nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor verwendet (1175/1216)
<i>ebenfalls, gleichfalls</i>	additive nicht nacherstfährige Adverbkonnektoren (1189/1194)
<i>jedenfalls</i>	irrelevanzkonditionaler nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor (1198)

Tab. 3: Die fünf Bildungen auf -falls unter den im HDK genannten Konnektoren und ihre syntaktischen und semantischen Klassenzugehörigkeiten

Darüber hinaus finden sich im Korpus weitere Bildungen auf -falls, darunter auch noch viele Konnektoren.

¹³ Zu den verwendeten Kategorien von Metadaten als Variabilitätsfaktoren vgl. Bubenhofer/Konopka/Schneider (2014, S. 62 et passim) oder http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/korpus.ansicht?v_id=4755 (Stand: 11.1.2018).

Anders als die in 2. behandelten konzessiven Subjunkturen gehören die im HDK-2 verzeichneten Konnektoren der *-falls*-Gruppe, um die es im Weiteren ausschließlich gehen soll, unterschiedlichsten semantischen Klassen an. *Falls* – in diesen Formen der zweite Bestandteil – kommt mit konditionaler Bedeutung auch alleine als Konnektor vor, aber die Bildungen auf *-falls* sind durchaus nicht alle konditional basiert; einige gehören der Hauptklasse der additiv basierten Konnektoren an. Die *-falls*-Bildungen sind also nicht in ihrer Gesamtheit Varianten eines einzigen Typs. Es gibt aber innerhalb dieser Gruppe auch einige Varianten einer funktionalen Variable im Sinne der Bestimmung in der Einleitung und es gibt noch weitere (morphologische) Varianten in den Korpora, die für die Frage des zugrundeliegenden Wortbildungsverfahrens relevant werden, nämlich solche mit unterschiedlicher Verbindung zwischen erstem und zweitem Teil. Sie lassen sich formbezogen systematisieren:

Variante	<i>ander-</i>	<i>widrig-</i>	<i>eben-</i>	<i>gleich-</i>	<i>jed-</i>
x-ø-falls	<i>anderfalls</i> 248	<i>widrigfalls</i> 0	<i>ebenfalls</i> 2.260.697	<i>gleichfalls</i> 52.104	<i>jedfalls</i> 2
x-(e)s-falls	<i>andersfalls</i> 78 <i>anderesfalls</i> 0	<i>widrigsfalls</i> 0 <i>widrigesfalls</i> 0	<i>ebensfalls</i> 154 <i>ebenesfalls</i> 0	<i>gleichsfalls</i> 10 <i>gleichesfalls</i> 0	<i>jedsfalls</i> 0 <i>jedesfalls</i> 31
x-(e)n-falls	<i>andernfalls</i> 60.257 <i>anderenfalls</i> 9.756	<i>widrigenfalls</i> 656	<i>ebenenfalls</i> 5	<i>gleichenfalls</i> 9	<i>jedenfalls</i> 898.282
x-(e)ns-falls	<i>andernsfalls</i> 21 <i>anderensfalls</i> <i>andrensfalls</i> je 0	<i>widrigensfalls</i> 0	<i>ebenensfalls</i> <i>ebnensfalls</i> je 0	<i>gleichensfalls</i> 0	<i>jedensfalls</i> 77
x-(e)m-falls	<i>andermfalls</i> <i>anderemfalls</i> je 0	<i>widrigemfalls</i> 0	<i>ebenemfalls</i> 0	<i>gleichemfalls</i> 0	<i>jedemfalls</i> 10
x-er-falls	<i>andererfalls</i> 0	<i>widrigerfalls</i> 0	<i>ebenerfalls</i> 0	<i>gleicherfalls</i> 1	<i>jederfalls</i> 4

Tab. 4: Belegte und nicht belegte Varianten der fünf HDK-Konnektoren auf *-falls*; „HDK-Formen“ fettgedruckt; im Korpus fehlende Formen durchgestrichen

Tatsächlich sind die in HDK-2 verzeichneten Formen (siehe Tab. 3) die am bei Weitem häufigsten vorkommenden; aber die anderen im Korpus aufzufindenden (vgl. Tab. 4) sind ebenfalls interessant.¹⁴ Dass sie durchaus häufig syntaktisch und semantisch gleich wie die „Standardvarianten“ verwendet werden, zeigen exemplarisch folgende Belege:

¹⁴ Zu den in Tabelle 4 genannten Formen kommen zwei hinzu, bei denen ein *e* aus dem ersten Glied entfallen ist: *andren-* (19), *ebnenfalls* (9 Belege). Ob umgekehrt jeweils noch ein *-e-* dazu kommt oder nicht (so gibt es im Korpus auch über 100-mal die Form *jedefalls*), ist anders motiviert und spielt für die folgende Argumentation keine Rolle; die Varianten mit und ohne *-e-* können zusammengefasst werden, wie etwa *andernfalls* und *anderenfalls*, die „als reine Wortbildungsvarianten anzusehen und als ein Lexem zu rechnen“ sind (HDK-2, S. 1064).

- (5) Das bedeutet, der Investor kann überproportional profitieren, **wenn** er richtig liegt. **Andersfalls** ist er nicht nur das eingesetzte Kapital los, sondern muss auch so viel Geld nachschießen, dass der Gewinn seines Wettpartners finanziert ist. (die tageszeitung, 6.6.2014, S. 03)
- (6) Gelingt die Anpassung an eine schwankende Nachfrage besser, **dann** ist die Krise nur Gast. **Andersfalls** steht eine grundlegende Neuausrichtung dieser traditionellen Wachstumsbranche bevor. (Frankfurter Allgemeine, 8.3.2003, o.S.)
- (7) Bei Anteilen an einer Familien-GmbH wird für die Erbschaftssteuer der Verkaufspreis zugrunde gelegt, **sofern** innerhalb der letzten zwölf Monate Anteile verkauft wurden. **Andersfalls** ist der Wert unter Berücksichtigung der Vermögens- und Ertragsaussichten der Kapitalgesellschaft zu schätzen. (Rhein-Zeitung, 5.9.2002, o.S.)

Wie diese Formvarianten wohl generell ist z.B. *gleichenfalls* in den vorfindlichen Belegen semantisch und syntaktisch von der HDK-Form *gleichfalls* nicht zu unterscheiden. Und auch alle Vorkommen von *gleichsfalls* z.B. haben tatsächlich dieselbe Bedeutung ‚ebenfalls, ebenso, gleichfalls‘. Weitere Varianten sind – soweit das überprüfbar war – zu den HDK-Formen synonym, z.B. könnte in den Belegen zu *gleicherfalls* und *jederfalls* ohne Bedeutungsänderung auch *gleichfalls* bzw. *jedenfalls* stehen.

3.2 Zugrundeliegendes Bildungsmuster

Die Bildungen kann man auf unterschiedliche Art herleiten. Der zweite Bestandteil, *-falls*, könnte sein:

- die Genitivform des stark flektierten maskulinen Substantivs *Fall*;
- die mit *-s* affigierte Grundform dieses Nomens;
- der Subjunktor *falls*;
- eine Art Suffix (ein „Affixoid“).

All das wird in der Literatur erörtert¹⁵ und soll an dieser Stelle nicht weiter problematisiert werden, wird aber z.T. in 3.3 noch einmal relevant.

Als erstes in die Bildung eingehendes Glied haben die *-falls*-Konnektoren des HDK syntaktisch gesehen

- einen Vergleichsausdruck aus den Wortarten Indefinitpronomen (*ander-*, das in Nominalphrasen wie ein Adjektiv attributiv vorkommt) oder Adjektiv (*eben-* kommt als Adjektiv i.S.v. ‚gleich‘ nur noch in Zusammensetzungen vor, ist aber in *ebenfalls* wohl in dieser Bedeutung verwendet);
- mit *jeden* einen Allquantor (*ebenfalls* ein Indefinitpronomen, das auch zwischen Artikel und Nomen in der Nominalphrase vorkommen kann: *ein jeder Mann*);
- mit *widrig* ein Adjektiv (z.B. nach dem HdG, S. 1337) i.S.v. ‚ungünstig, sich nachteilig oder hinderlich auswirkend‘ (hier wohl ‚entgegenstehend‘, vgl. *wider* ‚gegen‘!), das nicht als Adverb verwendet werden kann.¹⁶

¹⁵ Vgl. u.a. Fleischer/Barz/Schröder (2012, S. 368f.). Zu einer Übersicht vgl. etwa Heinle (2004, S. 113–117), dort speziell auch zur weiteren These, dass festgewordene adverbiale **Akkusative** nachträglich zusätzlich durch das Adverbialmorphem *-s* gekennzeichnet wurden.

¹⁶ In den weiteren im Korpus zu findenden konnektoralen Bildungen kommen als Erstglied von der Wortart her z.B. ein Partizip (*zutreffenden-*, *gesetztenfalls*), ein Adjektiv (*erforderlichen-*, *schlimmstenfalls*), aber auch ein Substantiv (*notfalls*) vor. Vgl. auch die Ergebnisse der Korpusrecherche von Heinle (2004, S. 115).

Synchron sind diese Ausdrücke als eigenständige Wörter alle flektierbar.

Man kann also mit Heinle (2004, S. 115) generalisierend feststellen, dass das Erstelement „den möglichen Attributen im Vorfeld des Substantivs“ entspricht. Das deutet in den o.g. Interpretationen auf die Entstehung der fünf konnektoralen *-falls*-Bildungen aus einer Nominalphrase (oder erweitert: einer Präpositionalphrase) hin.

3.3 Zugrundeliegendes Wortbildungsverfahren

Die in 3.1 genannten Varianten (und das im vorigen Kapitel zu den Bildungsgliedern Gesagte) liefern nun Hinweise zum zugrunde liegenden Wortbildungsverfahren.

Zunächst könnte man auch hier annehmen, dass es sich um Komposita handelt, in dem Fall um Zusammensetzungen von zwei selbstständig vorkommenden Wörtern. Darauf deuten das Akzent- und das Zusammenschreibungskriterium hin, aber die anderen beiden in Kapitel 2.3 diskutierten Kompositionskriterien sprechen gegen eine solche Einstufung. Eine Festlegung der grammatischen Funktionsklasse durch die zweite Konstituente findet genaugenommen nicht statt: *falls* ist ein Subjunktor (HDK-2, S. 1191) und nicht wie zumeist die Bildungsergebnisse ein Adverbkonnektor. Auch der Beitrag der Bedeutung der Glieder ergibt – wenn man *falls* hier als konditionalen Konnektor sehen will – wiederum nicht die Bedeutung der resultierenden Bildung (siehe den Abschnitt vor Tab. 4 weiter oben).

In 2.3 nicht diskutiert wurde ein weiteres Kriterium für Komposita: Bei ihnen ist das Fehlen eines Flexionselements beim ersten Bildungsglied die Regel (bei den HWAn z.B. *Hochhaus* < *hohes Haus*; *Haustür* und nicht **Hausestür*). Dagegen scheinen bei Bildungen auf *-falls* dort, wo Flexion möglich wäre (*ander-*, *gleich-*), die Flexionsmerkmale oft erhalten zu sein (vgl. Tab. 4). Die *x-ø-falls*-Bildungen (von denen zwei – *ebenfalls* und *gleichfalls* – gegenüber ihren Varianten dominieren und lexikalisiert sind) könnten allerdings darauf hindeuten, dass es sich zumindest bei ihnen um Komposita handelt. Dann wären *anderfalls*, *gleichfalls* etc. und auch etwas wie *keinfalls* Fälle von „klassischer“ Komposition i.e.S., analog zu den HWAn.

Bei den anderen Varianten könnte es sich dann bei den Elementen zwischen den beiden Gliedern *-(e)s-*, *-(e)n(s)-*, *-(e)m-*, *-er-* um Fugen handeln, wie sie auch bei den HWAn vorkommen. Oder alle Varianten wären Fälle von Univerbierung: Die Bildungen sind – wie in 3.2 dargestellt – aus Gruppen von Wörtern entstanden, die in einem syntaktischen Verhältnis zueinander stehen, also nicht einfach von zwei unabhängigen Wörtern, sondern von Teilen einer syntaktischen Phrase (die meist synchron noch erkennbar ist oder sogar parallel existiert; vgl. z.B. Fleischer/Barz/Schröder 2012, S. 368) abgeleitet. Dabei handelt es sich um:

- eine artikellose adverbiale Nominalphrase mit Attribut und der Genitivform des Substantivs *Fall* (vgl. dazu weiteres bei Heinle 2004, S. 114–116), die das *-s* bei *-falls* als Genitivmarker erklärt (*ander**en**falls* < *ander**en** Falls* usw., so dann etwa auch *allenfalls* < (synchron obsoletes) *allen Falls*); auch die Genitivformen des ersten Bildungsglieds wären damit begründet (schwache Deklination des Attributs ergibt die *-en*-Fälle; für die Formen mit *-s* muss man auf die starke Deklination zurückgreifen, die im heutigen Sprachgebrauch im Genitiv durch die schwache verdrängt worden ist). Für *eben*, das synchron sich so nicht mehr zeigt, muss man doch auf eine ältere Form *eben**e**s Falls* (16. Jh., vgl. Duden-Etymologie 1989, S. 143) rekurren.

- oder eine Präpositionalphrase unter Tilgung der Präposition (*jedenfalls* < *auf jeden Fall*, Ad-hoc-Form *jedemfall* < *in jedem Fall*; *widrigenfalls* < *im widrigen Fall*, analog bei den Nicht-HDK-Konnektoren: *im schlimmsten Fall* + *s* = *schlimmstenfalls*), wonach die Bildungsglieder ebenfalls zwei selbstständige, aber in einer syntaktischen Phrase aufeinander bezogene Wörter wären, das erste ein flektiertes Attribut, das zweite das Substantiv *Fall* in einem casus obliquus mit seiner Grundform ohne -s (hier also in Dativ oder Akkusativ). Das -s wäre dann nicht etwa ein Genitivmarker, sondern ein Derivationsmarker, ein „nachträglich“ angebrachtes Ableitungsmorphem (das allgemeine Signal für Adverbbildung -s¹⁷, vgl. *anfangs*, *teils ... teils* etc.). Hier wäre also eine dreistufige¹⁸ Herleitung anzusetzen: Wegfall der Präposition, Univerbierung und Derivation (vgl. Heinle 2004, S. 114).

Beide möglicherweise zugrundeliegenden Wortbildungsmuster werden in der Literatur diskutiert. Vor und vielfach auch noch neben den univerbierten Konnektoren (die z.T. erst im 20. Jh. regulär zusammengeschrieben wurden; zu *widrigen falls* etc. vgl. etwa Heinle 2004, S. 114) gibt es dieselbe Form auch als mehrteilige, gleichbedeutende Phrase. Das Bildungsmuster und seine (eben: auch synchrone) Herleitung sind dann dem normalen Sprachteilhaber präsent, was die unterschiedlichen Formen als Ad-hoc-Bildungen eines produktiven Musters erklären würde. „Die Bildungsweise kommt im 16. Jahrhundert auf, und es ist eine ständige Zunahme vor allem des Bildungstyps Adjektiv + *-falls* zu verzeichnen, der im Neuhochdeutschen noch als produktiv gelten kann.“ (ebd.). Die Flexionsendung des jeweiligen Erstglieds (Tab. 4 linke Spalte nach der ersten Zeile) bleibt bei Zusammenschreibung als „Fugenelement“ (s.o.) erhalten: starker Genitiv *-es/-s*; schwacher Genitiv *-en/-n*; bei *eben-* und *gleichfalls* wird davon ausgegangen, dass die Flexionsendung im Zuge des Sprachwandels ausgefallen ist (vgl. ebd., S. 115).

Damit erscheinen die ersten beiden in 3.2 genannten möglichen Analysen des Bildungsbestandteils *-falls* als plausibel. Eine Herleitung direkt vom Konnektor *-falls* (als Komposition o.ä. zweier selbstständig vorkommender Wörter, von denen im Fall von *gleich-* und *ebenfalls* beide unflektiert sind, in den anderen dagegen nicht) dagegen lässt sich nicht ohne weiteres motivieren. Ein semantisches Argument dafür, dass *falls* hier als der konditionale Konnektor in die Bildung eingeht, wären die zwei negativ-konditionalen und der irrelevantkonditionale Konnektor(en) (vgl. Tab. 3), also die, bei denen auch das Bildungsergebnis einer Unterklasse der Konditionalen angehört. Damit haben wir aber auch zugleich ein Gegenargument, nämlich die beiden additiven *-falls*-Konnektoren, die nach HDK-2, S. 717, „keine konditionale Deutung“ erlauben. Semantisch ist daher eine Herleitung des Zweitglieds vom Substantiv *Fall* näherliegend, das auf das externe Konnekt p als (denkbare, mögliches) Ereignis referiert; dieses lässt in Kombination mit dem je anderen Bestandteil prinzipiell sowohl eine additive (z.B. bei *gleichfalls*: ‚das interne Konnekt ist ein (ver)gleich(bar)er Fall (wie p)‘) als auch eine konditional fundierte Lesart zu (*anderenfalls*: ‚in einem anderen, (zu p) alternativen Fall‘). Man kann also davon ausgehen, dass es sich bei den Bildungen auf *-falls* um „Phrasenzusammenziehungen“ (Univerbierungen von Syntagmen) handelt.

¹⁷ Vgl. zum Verhältnis des Genitiv Singular-s (Substantivflexion) zum Adverbsuffix -s u.a. Henzen (1965, S. 231/232), allgemeiner Fleischer/Barz/Schröder (2012, S. 366), dort nämlich auch zu *-en* (Dativ Plural).

¹⁸ Nicht im Sinne einer Abfolge, sondern „gleichzeitig“, in einem Zug; synchron: Für die „Zwischenstufen“ „noch“ ohne *s* wie *jedemfall* oder *widrigenfall*, die sich sonst ergeben würden, finden sich keine Belege.

3.4 Varianten und „Metadaten“

Am Beispiel einer der Bildungen auf *-falls* soll nun noch einmal kurz die Möglichkeit angedeutet werden, dass die Wahl enger Varianten von grammatikexternen Faktoren abhängt. So können etwa die beiden Formen des Konnektors *andernfalls* und *anderenfalls* zunächst als rein formale und gewissermaßen beliebig zuzugreifende Varianten mit völlig gleicher Bedeutung, syntaktischen Verwendungsmöglichkeiten und sogar stilistischem Wert gelten. Was sagt die Statistik zu Einflussfaktoren auf die Wahl der jeweiligen Form?

Korpusanalysen zum **Medium** ergeben, dass *anderenfalls* signifikant häufiger als zu erwarten in den Texten vorkommt, die der gesprochenen Sprache nahe stehen. Dagegen ist die Form *andernfalls* in der „Publikumspresse“, also in Texten, die meist dezidiert (konzeptuell wie medial) schriftlich sind, häufiger als erwartet repräsentiert. Auf der Dimension **Register** ist *anderenfalls* in (nicht journalistischen) Gebrauchstexten deutlich überrepräsentiert, wogegen in der Presse *andernfalls* signifikant häufiger ist; statistisch praktisch gleich verteilt dagegen sind beide in literarischen Texten, ebenso (und dazu passend) in der **Domäne** Fiktion. Was die **Länder** angeht, ist *anderenfalls* in Deutschland signifikant häufiger als erwartet, *andernfalls* dagegen in Österreich und der Schweiz.¹⁹ In den **Regionen des deutschen Sprachgebiets** „bestätigt“ sich das: Während *anderenfalls* im Norden häufiger ist, wird nach Süden hin *andernfalls* präferiert (Die Abweichungen sind bis auf die von *andernfalls* im Mittelwesten signifikant).

Grafik 2: *ander(e)nfalls*: Verteilung auf die deutschsprachigen Länder

Grafik 3: *ander(e)nfalls*: Verteilung auf Regionen (MO = Mittelost, MS = Mittelsüd, MW = Mittelwest, NO = Nordost, NW = Nordwest, SO = Südost mit Österreich, SW = Südwest inkl. Schweiz)

4. Resümee

Zu dem Wortbildungsmuster der konzessiven Subjunkturen von *ob-wohl* bis *wie-gleich* konnten mithilfe der umfangreichen IDS-Korpora Zahlenverhältnisse des Vorkommens der Varianten eruiert und damit quantitative Hinweise darauf gefunden werden, welche davon lexikalisiert, welche eher ad hoc gebildet sind.

¹⁹ Assoziationsplots wie die in Grafik 2 und 3 wiedergegebenen stellen die standardisierten Abweichungen der beobachteten Häufigkeiten von den erwarteten Werten in Abhängigkeit von den ausgewählten Faktoren (z.B. Land) dar. Die Höhe der Balken zeigt den Grad der Abweichung vom erwarteten Wert: Balken oberhalb der gepunkteten Linie bedeuten höhere Werte als erwartet, solche unterhalb der Linie, dass die Werte niedriger sind als erwartet. Je breiter der Balken, desto höher die erwarteten Häufigkeiten (je nach der Anzahl der Belege im Korpus).

Das diesen Bildungen zugrundeliegende Verfahren kann als Komposition gefasst werden, wobei aber zu bedenken ist, dass die konnektoralen Bildungen doch z.T. andere Eigenschaften haben als substantivische, die i.d.R. den wesentlichen Untersuchungsgegenstand der Kompositaforschung darstellen; besser und genauer ist daher, von Univerbierung zu sprechen.

Zweiter Schwerpunkt der Untersuchung waren die Adverbkonnektoren auf *-falls*. Neben (weiteren) Ausdrucks-Varianten von „bekannten“ Konnektoren (mit unterschiedlichen „Flexionsrückständen“ oder „Fugenmorphemen“) finden sich in den Korpora auch zahlreiche „ganz neue“ und durchaus überraschende Zusammensetzungen (*eintretenden-*, *vorliegenden-*, *zusagendenfalls* u.ä.), die nach demselben Muster gebildet sind und die die nach wie vor ungebrochene Produktivität des Bildungsmusters demonstrieren.

- (8) Die Frage, ob und, **zutreffendenfalls**, in welchem Masse die MGB eine Mitschuld am individuellen Fehlverhalten ihres Angestellten trifft, wird im Strafprozess gegen den Lokomotivführer zu klären sein [...]. (Neue Zürcher Zeitung, 5.8.2010, S. 19)

Diesen zunächst gleichartig erscheinenden Bildungen liegen offenkundig verschiedene Wortbildungsverfahren zugrunde. Die Bildungen ohne sichtbare Flexion des ersten Bildungsglieds scheinen der klassischen Substantiv-Komposition eher zu entsprechen; bei anderen ist eine Herleitung als Zusammenbildung aus einer adverbialen Genitiv-NP (oder andere Kasus) möglich, bei wieder anderen eine Analyse als Tilgung einer Präposition + Univerbierung + Derivation. *-falls* scheint geradezu auf dem Weg zu einem Suffix zu sein.

Bei beiden Fallgruppen konnten mehr oder minder intuitiv getroffene stilistische u.a. Zuordnungen („bildungssprachlich“, „regional“) durch quantitative, statistisch exakte Angaben über die Verteilung über gewisse vorgegebene grammatikexterne Faktoren hinweg (Register, Region etc.) ersetzt werden; dabei müsste aber das Verhältnis dieser Dimensionen zu theoretischen Kategorien (gesprochen vs. geschrieben, Stilebene, Textsorte) noch näher untersucht und bestimmt werden. Gerade aber unterschiedliche regionale Verteilungen und Entwicklungen über die Jahrzehnte hinweg können so recht gut und genau in den Blick genommen werden. Das systematisch und umfassend zu tun bleibt Aufgabe künftiger Forschung.

Literatur

Bubenhof, Noah/Konopka, Marek/Schneider, Roman (2014): Präliminarien einer Korpusgrammatik. Unter Mitwirkung von Caren Brinckmann, Katrin Hein und Bruno Strecker. Tübingen: Narr. (= Korpuslinguistik und interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache 4).

DeReKo: www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.

Donalies, Elke (2005): Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick. 2., überarb. Aufl. Tübingen: Narr. (= Studien zur deutschen Sprache 27).

Duden-Etymologie = Drosdowski, Günter [sic] (Hg.) (1989): Duden 7: Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Etymologie. 2., völl. neu bearb. u. erweit. Aufl. Mannheim u.a.: Dudenverlag. (= Der Duden in 12 Bänden 7).

Duden-Grammatik = Drosdowski, Günter [sic] (Hg.) (1984): Duden 4: Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4., völl. neu bearb. u. erweit. Aufl. Mannheim u.a.: Dudenverlag. (= Der Duden in 12 Bänden 4).

Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen: Narr.

Erben, Johannes (2000): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 4., aktual. u. erg. Aufl. Berlin: Schmidt. (= Grundlagen der Germanistik 17).

- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild/Schröder, Marianne (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4., völl. neu bearb. Aufl. Berlin u.a.: De Gruyter.
- Fuß, Eric/Konopka, Marek/Wöllstein, Angelika (2017): Perspektiven auf syntaktische Variation. In: Konopka, Marek/Wöllstein, Angelika (Hg.): Grammatische Variation. Empirische Zugänge und theoretische Modellierung. Berlin/Boston: De Gruyter. S. 229–254. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2016).
- HdG = Kempcke, Günter et al. (1984): Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in zwei Bänden. Berlin: Akademie-Verlag.
- HDK-1 = Pasch, Renate et al. (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin/New York: De Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9).
- HDK-2 = Breindl, Eva/Volodina, Anna/Waßner, Ulrich Hermann (2014): Handbuch der deutschen Konnektoren. Bd. 2: Semantik der deutschen Satzverknüpfen. Berlin/Boston: De Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 13).
- Heinle, Eva-Maria (2004): Diachronische Wortbildung unter syntaktischem Aspekt: Das Adverb. Heidelberg: Winter. (= Sprache – Literatur und Geschichte. Studien zur Linguistik/Germanistik 26).
- Henzen, Walter (1965): Deutsche Wortbildung. 3., durchges. u. erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer. (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. B. Ergänzungsreihe 5).
- Ortner, Hanspeter/Ortner, Lorelies (1984): Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. Mit einer ausführlichen Bibliographie. Tübingen: Narr. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache Mannheim 55).
- Ortner, Lorelies et al. (1991): Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Vierter Hauptteil. Substantivkomposita (Komposita und kompositionsähnliche Strukturen 1). Berlin/New York: De Gruyter. (= Sprache der Gegenwart 79).
- Scherer, Carmen (2009): Sammelrezension Wortbildung. In: Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Sprachwissenschaft 1, 1. S. 10–17.
- Simmler, Franz (1998): Morphologie des Deutschen. Flexions- und Wortbildungsmorphologie. Berlin: Weidler. (= Germanistische Lehrbuchsammlung 4).
- Waßner, Ulrich Hermann (2002): Geschlossene Klassen? In: Rapp, Reinhard (Hg.): Sprachwissenschaft auf dem Weg in das dritte Jahrtausend. Akten des 34. Linguistischen Kolloquiums in Germersheim 1999. Teil II: Sprache, Computer, Gesellschaft. Frankfurt a.M. u.a.: Lang. S. 635–643. (= Linguistik International 8).

Dr. Ulrich Hermann Waßner
 Institut für Deutsche Sprache
 Postfach 101621
 68016 Mannheim
 E-Mail: wassner@ids-mannheim.de